# Landesverteidigung ohne Exerzierplätze?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-517595

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Landesverteidigung ohne Exerzierplätze?

Aufs neue sind die Gemüter in Wallungen geraten, weil das Eidgenössische Militärdepartement irgendwo im Land Grund und Boden erworben hat, in der Absicht, die Pferdeakklimatisierungsstätte und gleichzeitig auch Train- und Kavallerieschulen in eine geeignetere Umgebung zu verlegen. Die Haltung der sich dem EMD widersetzenden Freiberger Gemeinden dürfte sich nicht zuletzt auch deshalb dermassen versteift haben, weil sich in jenen Landstrichen die Ablehnung des militärischen Vorhabens mit dem separatistischen «Los von Bern»-Affekt vermischt. Bedenkt man, dass die Parolen der Frondeure des «Rassemblement du Peuple Jurassien» seit einiger Zeit auf die Mobilisierung von Emotionen und die Verdunkelung des Verstandes angelegt sind, so werden die auf den ersten Blick befremdenden Töne verständlicher, in welchen sich wortgewaltige Widersacher des Pferdezentrums gefallen. Mithin muss aber die von Teilen der Freiberger Bevölkerung eingenommene Haltung als ein sich auch aus anderen Motiven erklärendes Phänomen sui generis gewertet werden. Weil sie indessen sachlich kaum begründet ist — können sich doch Landwirtschaft und Pferdezucht vernünftigerweise nur Nutzen von der Verwirklichung des Projektes versprechen — darf man diese neueste, in ihren Auswirkungen vielleicht noch nicht absehbare Opposition wohl zum Anlass einiger Überlegungen zur Einstellung nicht weniger Schweizer gegenüber den Opfern nehmen, die ihnen um der Landesverteidigung willen zugemutet werden.

Denn bekanntlich steht dieser neueste Fall keineswegs isoliert da: Seit Jahr und Tag reissen die Meldungen über trotzigen Widerstand nicht ab, den direkt oder mittelbar betroffene Landesteile den zuständigen Instanzen von Kantonen und Bund entgegensetzen, die in Erfüllung ihrer Pflichten sich des Geländes zu versichern trachten, dessen die Armee unbedingt bedarf. Allenthalben werden die nämlichen Argumente ins Treffen geführt: Handelt es sich darum, Schiessplätze für die Infanterie zu erlangen, so wird mit bewegenden Worten auf das legitime Ruhebedürfnis gepocht; werden vitale touristische Interessen beschworen, wird die Rücksichtnahme auf Kranke, auf Spitäler und Altersheime gefordert, wie z. B. in Walenstadt, dem Standort der Schießschulen der Infanterie und der Leichten Truppen, wo wegen eines später hinzugekommenen Spitals gewisse schwere Infanteriewaffen neuerdings nicht mehr verwendet werden dürfen. Selbst in den Voralpen schrumpft die Zahl der zur Verfügung gestellten Räume zusammen, von den in mancher Hinsicht ungenügenden Verhältnissen, auf die WK-Truppen im Mittelland angewiesen sind, gar nicht zu reden.

Doch noch entschlossener schlägt man sich dann gegen Bern in die Schanze, wenn die Errichtung von Übungsplätzen für mechanisierte Verbände ins Auge gefasst wird. War es nicht lange Zeit so, dass Panzerformationen nur an zwei Orten manövrieren und an einer anderen Stelle, im Gantrisch, schiessen konnten? Als vor einigen Jahren der Hauptort des Waadtländer Grand District, Aigle, für einen Waffenplatz der Panzer in die engere Wahl gezogen wurde, und nachdem die Aktivbürgerschaft des Städtchens, ungeachtet der mächtigen Stimmungsmache in die Verwirklichung des Vorhabens eingewilligt hatte, verstand es ein Radikaler aus der näheren Umgebung, im Waadtländer Grossen Rat die Befragung der umliegenden Gemeinden durchzudrücken, mit dem Ergebnis, dass diese Nachbarn das Projekt mit ihrem Veto unnachsichtig zu Fall brachten. Was die Ajoie anbelangt, wo sich der geplante Waffenplatz nunmehr auf dem Wege der Verwirklichung befindet, entsinnt man sich zweifellos der finsteren Drohungen, die seinerzeit ausgestossen wurden, und die ein Übergreifen von im nahegelegenen Ausland beheimateten innenpolitischen Methoden (Barrikade und Sprengstoff als Mittel der Meinungsbildung) auf eidgenössische Gefilde befürchten liessen.

Die Beispiele, die hier namhaft gemacht wurden, liessen sich vermehren. Für jene, die jüngeren Datums sind, mögen lediglich noch die Anfragen und kritischen Voten stehen, die im Zürcher Kantonsrat die Schaffung eines Infanteriewaffenplatzes im Reppischtal sowie die nur als Überbrückungsmassnahme gedachte Stationierung von Panzern in Kloten zum Gegenstand hatten. Die Quintessenz der von den widerstrebenden Kreisen angestellten Überlegungen bestand und besteht darin, dass der durch die mannigfaltigen militärischen Aktivitäten erzeugte Lärm untragbar, eine gewisse Verschandelung des Landschaftsbildes unvermeidlich und schliesslich der daraus erwachsende, namentlich geldwerte Nachteil unzumutbar sei.

Ist die Lage infolge der Kleinräumigkeit unseres Landes, der zunehmenden Überbauung und der Erschliessung bislang abgelegenster Talschaften ohnehin prekär, so erfährt sie eine zusätzliche

Verschlechterung mit der unaufhaltsamen Modernisierung der Streitkräfte, die von wachsendem Raumbedarf der beweglicheren Verbände und der sich erhöhenden Feuerkraft auf bald allen Stufen begleitet ist. Daraus erklärt es sich, dass verantwortliche Stellen sich mit dem Gedanken zu befassen begannen, Nachbarstaaten mit dem Ersuchen um pachtweise Überlassung von Übungsraum anzugehen, was freilich einen ganzen Rattenschwanz schwieriger völkerrechtlicher Probleme nach sich zöge.

Es erübrigt sich wohl, näher darauf einzutreten, welche entscheidende Wichtigkeit dem Vorhandensein ausreichenden und geeigneten Übungsraumes für die Armee zukommt. Die Bedeutung dieser Frage rechtfertigt es, darin einen Prüfstein des Willens zur Selbsterhaltung, d. h. zur Wehrhaftigkeit zu erblicken. Wer sich, gleichgültig aus welchen Beweggründen, starrsinnig weigert, Grund und Boden gegen überaus angemessene Entschädigung der Armee zu überlassen, trägt letzthin zur Schwächung der Landesverteidigung bei und handelt somit den wohlverstandenen Interessen der Allgemeinheit offensichtlich zuwider. *br.–*

## Bücher und Schriften

*Wie Männer kochen,* 178 neue und alte Schweizer Rezepte vom Schweizerischen Club kochender Männer. Ergänzt und erprobt von Marianne Berger, mit 12 Zeichnungen von Rolf Roth.

Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich. Gebunden Fr. 14.80.

Es ist noch nicht lange her, da trafen sich in der Stadt Zürich einige jüngere und ältere Männer, sichtlich durch eine herzlich-frohe Kameradschaft ganz besonderer Art verbunden und fassten einen Beschluss. Es waren Mitglieder des . . . Schweizerischen Clubs kochender Männer. Kochende Männer? Ja, das gibt es mehr als sie meinen. Und nicht nur in der Schweiz. Wohl entstand hier — es war im Jahre 1959 — ihr erster Club, doch inzwischen ist eine weltweite Bewegung daraus geworden. In Deutschland, in Oesterreich, auch in den Niederlanden, in Belgien, ja in Finnland sind die Hobby-Köche am Werk! Eine wahrhafte Internationale, die sich mit Lust und Liebe, Erfindungsreichtum und unerschöpflicher Phantasie ihrem genüsslichen Hobby widmet. Längst ist das Lächeln der Skeptiker über das Unterfangen der kochenden Männer verschwunden.

Und der Beschluss, den jene Männer in Zürich fassten? Ein grosser Wettbewerb sollte veranstaltet werden, um die besten, die allerbesten neuen und alten Schweizer Rezepte zu finden. «Wie Männer kochen» — das Buch ist der Beweis, dass dieser Beschluss auf wirkungsvollste Weise in die Tat umgesetzt wurde! Vom «Grünen Krapfen» bis zur Fisch-Piccata, vom Zürcher Leberspiessli bis zum Schweinspfeffer auf Oberländer Art — ein wahres Leckerbissen-Buch!

Denn die Schweizer, gewohnt, die Welt bei sich zu Gast zu haben und ihr das Beste aufzutischen, sind auch selbst ein gerne reisendes Völklein; lernbegierig informieren sie sich, in fremden Töpfen wollüstig schnuppernd, über die kulinarischen Genüsse der Mitwelt und bereichern damit die heimisch-bodenständige Küche. 178 neue und alte Schweizer Rezepte. Und eben! Rezepte sehr besonderer Art. Rezepte kochender Männer, bisher zumeist eifersüchtig geheimgehalten, Rezepte der Könner und Kenner! Alte Rezepte, überliefert aus rauchschwarzen Bauernküchen; neue Rezepte, ausgeklügelt und wieder und wieder bis zur Vollendung verfeinert und erprobt — ein Schatzkästchen ausgewählter Gaumenfreuden. Da wird das Kochen zur Lust, das Essen zum kennerischen Schwelgen.

Ein ganz besonderer Genuss sind die humorvollen Zeichnungen des Solothurner Karikaturisten und Kunstmalers Rolf Roth, die dem Buch eine reizvoll fröhliche Note geben. Marianne Berger sorgte dafür, dass jedes Rezept voll geraten wird und sie steuerte selbst noch einige ihrer besten Schweizer Rezepte bei.

Ein Buch, das der kochende Adam selbst besitzen will — ein Buch, das die liebevolle Eva «ihrem» Adam mit spitzbübischer Freude schenken wird. *en.*